

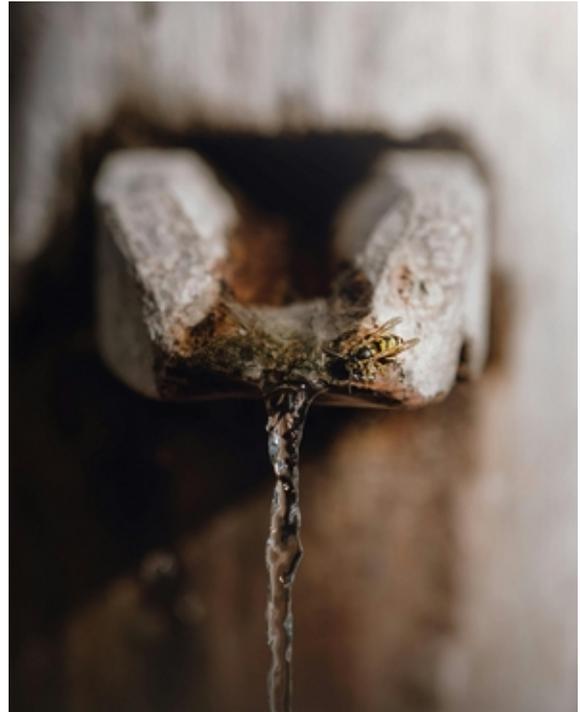
Andacht zum 9. Juni 2024

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Was ist das eigentlich: „Die Kirche“?

Es ist nicht nur das Gebäude. Da geht es um Menschen, die etwas gemeinsam haben und tun. Aber was ist das genau? Darum soll es heute gehen.

*Herr,
deine Güte reicht bis an den Himmel
und deine Wahrheit bis zu den Wolken.
Deine Gerechtigkeit
steht fest wie die Berge Gottes,
dein Recht
ist so grenzenlos wie die große Flut.
Herr, du hilfst Menschen und Tieren.
Wie kostbar ist doch deine Güte.
Zu dir kommen die Menschenkinder,
im Schatten deiner Flügel finden sie Schutz.
Von den Gaben deines Hauses
essen sie sich satt.
Von dem Bach,
der zu deiner Freude strömt,
gibst du ihnen reichlich zu trinken.
Denn bei dir ist die Quelle des Lebens.
In deinem Licht sehen wir das Licht. Amen.
(Psalm 36, 6 - 10)*



Komm, sag es allen weiter,
ruf es in jedes Haus hinein!
Komm, sag es allen weiter:
Gott selber lädt uns ein.
Sein Haus hat offene Türen,
er ruft uns in Geduld,
will alle zu sich führen,
auch die mit Not und Schuld.
Komm, sag es allen weiter,
ruf es in jedes Haus hinein!
Komm, sag es allen weiter:
Gott selber lädt uns ein.
Wir haben sein Versprechen:
Er nimmt sich für uns Zeit,
wird selbst das Brot uns brechen,
kommt, alles ist bereit.
Komm, sag es allen weiter,
ruf es in jedes Haus hinein!
Komm, sag es allen weiter:
Gott selber lädt uns ein.
Zu jedem will er kommen,
der Herr in Brot und Wein.
Und wer ihn aufgenommen,
wird selber Bote sein.
(Friedrich Walz - eg 225)

Gedanken zu Epheser 2, 11 – 22



Eine Kirche – aus Bauklötzen. Sinnbild für unsere Kirche. Nicht für das Gebäude. Das ist – Gott sei Dank – erheblich stabiler gebaut und bietet viel mehr Platz.

Die Kirche aus Bauklötzen ist Sinnbild für das, was Kirche sein soll. Für das, was uns, hier heute Morgen zur Kirche macht. Denn – das gleich vorweg – wir sind Kirche, **die** Kirche. Wir! Diejenigen, die jeden Sonntag da sind, genauso wie diejenigen, die heute zum ersten Mal dabei sind. Diejenigen, die ganz viele Fragen haben, genau wie diejenigen, die auf eine ganze Reihe dieser Fragen eine Antwort wissen. Diejenigen, die sich freuen dabei zu sein, genau wie diejenigen, die sich das Ganze lieber aus sicherer Entfernung betrachten würden. Wir alle sind Kirche.

So verschieden wie die Bauklötze. Kirche ist nichts Gleichförmiges. Da passen nicht alle in dasselbe Schema. Ja, Kirche kann nur sein, wenn die einzelnen Teile verschieden sind. Wie sollte sonst alles zusammenhalten? Wie sollte sonst die bunte Vielfalt zusammenkommen, die Kirche ausmacht? Wie sollte sonst Platz sein für viele verschiedene Menschen?

Denn – und auch darum die Kirche aus Bauklötzen – die Kirche ist nie fertig! Es kann immer wieder angebaut, erweitert, umgebaut, den Bedürfnissen angepasst werden. Alle die, die ein eigenes Haus haben, kennen das aus eigener Erfahrung: Man ist nie so richtig fertig. Es gibt zwar zwischendurch immer wieder mal Zeiten, da herrscht bei den Bauarbeiten Ruhe. Aber das dauert in der Regel nicht sehr lange, dann kommt irgendjemand aus der Familie auf eine neue Idee, was doch auch ganz schön wäre. Und dann braucht man Kinderzimmer, die irgendwann wieder leer stehen und umgewandelt werden in Zimmer fürs Basteln, die Hausarbeit, für Gäste oder die Enkel.

Man ist nie fertig mit dem Bauen. Auch nicht an der Kirche. Weder am Gebäude noch an der Gemeinschaft. Die Bedürfnisse wandeln sich. Kirche ist im Werden, im Entstehen. Die Kirche ist nie fertig.

Und – was noch dazukommt – bei der Kirche gibt es nicht nur eine Baumeisterin oder einen Baumeister. Bei der Kirche bauen viele. Und sie bauen so, wie sie denken, dass es richtig ist. Das kann spannend werden, wenn an mehreren Stellen gleichzeitig gebaut wird, und es sich erst im Laufe der Zeit herausstellt, wie das alles zusammenpasst.

Das Faszinierende ist, dass erst die kunterbunte Vielfalt das Leben in der Gemeinschaft der Kirche lebenswert macht. Das, was uns sonst oft abstößt, dass es verschiedene Teile gibt, die so gar nicht zusammenpassen wollen, macht Kirche erst aus.

Das heißt aber auch, dass wir die Vielfalt ertragen müssen. Ganz gleich ob alteingesessen oder neu dazugekommen, es bleibt alles bestehen.

Es gibt keinen maßgebenden, bestimmenden Stil für Kirche. Es gibt niemanden, der vorgeben kann, wie denn Kirche wirklich und allein und ausschließlich zu sein hat. Das ist – zugegeben – nicht leicht. Stellen Sie sich vor, es liegt Ihnen daran, dass Kirche ihre Aufgabe darin sieht, sich um Notleidende in der weiten Welt zu kümmern, und da kommt jemand und will Geld für einen neuen Kicker in der Jugendarbeit! Oder aber Sie denken, das Wichtigste sei, bei den Kindern anzufangen, und dann kommt jemand und behauptet, dass Besuche bei den Alten ganz wichtig wären. Oder aber für den heutigen Sonntag: Soll es von der Kanzel eine Wahlempfehlung geben oder gerade das auf keinen Fall?

Was da so unversöhnlich daherkommt, alles eine Kirche. Spannend in ihrer Vielfalt. Aber Spannung ist zwiespältig. Zum einen ist sie das Salz in der Suppe, ohne das das Leben langweilig wäre. Zum anderen sind Spannungen Kräfte raubend und wirklich nicht immer erquicklich.

So hat sich auch die Kirche aufgespalten.

Mehrere verschiedene Kirchen sind entstanden, sind getrennte Wege gegangen und tun das bis heute. Sie denken, man könne nicht mehr mit den anderen in einer Gemeinschaft sein. Die anderen, das ist nicht die wahre Kirche. Nur wir. So heißt es immer wieder. Und obwohl wir oft von Ökumene, dem Zusammenwachsen der Kirchen reden und der Globalisierung, dem Bewusstsein, dass wir alle auf einer Welt leben, auch wir leben hier in unterschiedlichen christlichen Gemeinden und Konfessionen, so als ob das ganz normal wäre. Wir weichen damit den Spannungen aus. Wenn es eine bunte Vielfalt geben soll, dann muss man auch die Vielfalt aushalten.

Eine Vielfalt, die schon seit den Anfängen der christlichen Gemeinden argwöhnisch betrachtet wurde. Da waren es dann nicht die Konflikte evangelisch – katholisch oder evangelisch – evangelisch, wie hier bei uns. Da waren es die Konflikte zwischen Menschen, die aus dem jüdischen Glauben kamen, und solchen, die aus anderen Religionen zum Christentum gefunden hatten.

Die Namen der Gruppen waren andere. Aber im Grunde ging es immer wieder um Fragen wie: Sind die fromm genug? Glauben sie richtig? Müssen sie sich nicht ein einer ganz bestimmten Art und Weise verhalten? Müssen sie nicht – bevor sie dazugehören dürfen – einen Beweis ihrer Zugehörigkeit liefern, sei es nun in Form der Beschneidung oder eines persönlichen Glaubenszeugnisses oder dem Empfang eines legitim gespendeten Sakramentes?

Eine Antwort ist dieses Modell der Kirche. Verschiedene Steine, bunt zusammengesetzt, wo immer weiter daran gebaut wird. Das scheint praktisch ohne feste Regeln vor sich zu gehen. Und es hat zunächst auch nur eine einzige Regel: Das es nämlich ein Fundament gibt, auf dem gebaut wird. Und alles, was auf diesem Fundament bleibt, ist Kirche.

Das Fundament ist Jesus Christus. Durch ihn wird der ganze Bau zusammengehalten, durch ihn wächst er zu einem heiligen Gotteshaus.

Das Fundament – das liegt in der Natur der Sache – liegt immer unten. Und alles andere baut darauf auf. Wenn nun schon was drauf steht, ist es manchmal nicht ganz leicht, das Fundament zu erkennen.

Wie sieht es denn aus, das Fundament? Das zu erkennen, dazu braucht es die Tradition. Nicht, um alles genau so zu übernehmen, wie es die Leute vor uns gemacht haben. Aber, um mitzubekommen, worauf wir bauen können. Um dann weiter zu bauen an der Kirche. Nicht jede Idee wird allen gefallen. Das ist leider so. Lassen wir uns dadurch nicht entmutigen. Bauen wir weiter, wenn wir sicher sind, dass wir auf dem gelegten Fundament weiter bauen.

Es wird uns auch nicht alles gefallen, was bereits gebaut ist. Haben wir die Freiheit und den Mut, es dann trotzdem erst einmal stehen zu lassen, um es ganz genau zu betrachten: Ist es auf dem gemeinsamen Fundament erbaut, auch wenn es nicht gefällt, dann bleibt es stehen.

Alle bauen mit. Alle sind Teil dieser Kirche. Mit ihren Gaben und Möglichkeiten, mit ihren Grenzen und Schwächen. Gemeinsam wird es ein lebenswertes Haus.

Im Bau fehlen noch so manche Steine. Es könnte bunter werden. Manches wäre sicherer und fester zu bauen. Auch schöner. Aber dies ist ja nur ein Symbol. Ein Symbol für die Kirche. Die Kirche, das aber sind wir. Wir sind Bausteine der Kirche. Für uns, für jede und jeden gibt es dort einen Platz. Jeder Beitrag ist wichtig. Darum die Einladung an alle: Baut mit! Damit wir alle in unserer Kirche eine Heimat finden. Amen.

Damit aus Fremden
Freunde werden,
kommst du als Mensch
in unsre Zeit;
Du gehst den Weg
durch Leid und Armut,
damit die Botschaft
uns erreicht.
Damit aus Fremden
Freunde werden,
gehst du als Bruder
durch das Land,
begegnest uns in
allen Rassen
und machst die
Menschlichkeit bekannt.
Damit aus Fremden
Freunde werden,
lebst du die Liebe
bis zum Tod.
Du zeigst den neuen
Weg des Friedens;
das sei uns
Auftrag und Gebot.
Damit aus Fremden
Freunde werden,
gibst du uns
deinen Heiligen Geist,
der trotz der vielen
Völker Grenzen,
den Weg zur
Einigkeit uns weist
(Rolf Schweizer - aus eg 674)



Gebet: Gott, wir danken Dir, dass Du uns Dein Vertrauen schenkst, dass wir Teil Deiner Kirche sind.
Wir bitten Dich: Lass uns dort sein, wo wir gebraucht werden, damit wir losgehen und handeln. Lass
aufeinander achten und hören.

Lass uns eine Kirche sein, ein Ort, geborgen zu sein und zusammenzuhalten.

Wir bitten Dich um Deine Weisheit, die geeigneten Menschen auszuwählen, die gute und allen
förderliche Ideen für uns Land mitbringen. Und wir bitten Dich für die dann Gewählten um
Weisheit und Mut, Entscheidungen zu treffen, die allen Menschen in unserem Land helfen.
Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und
sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger